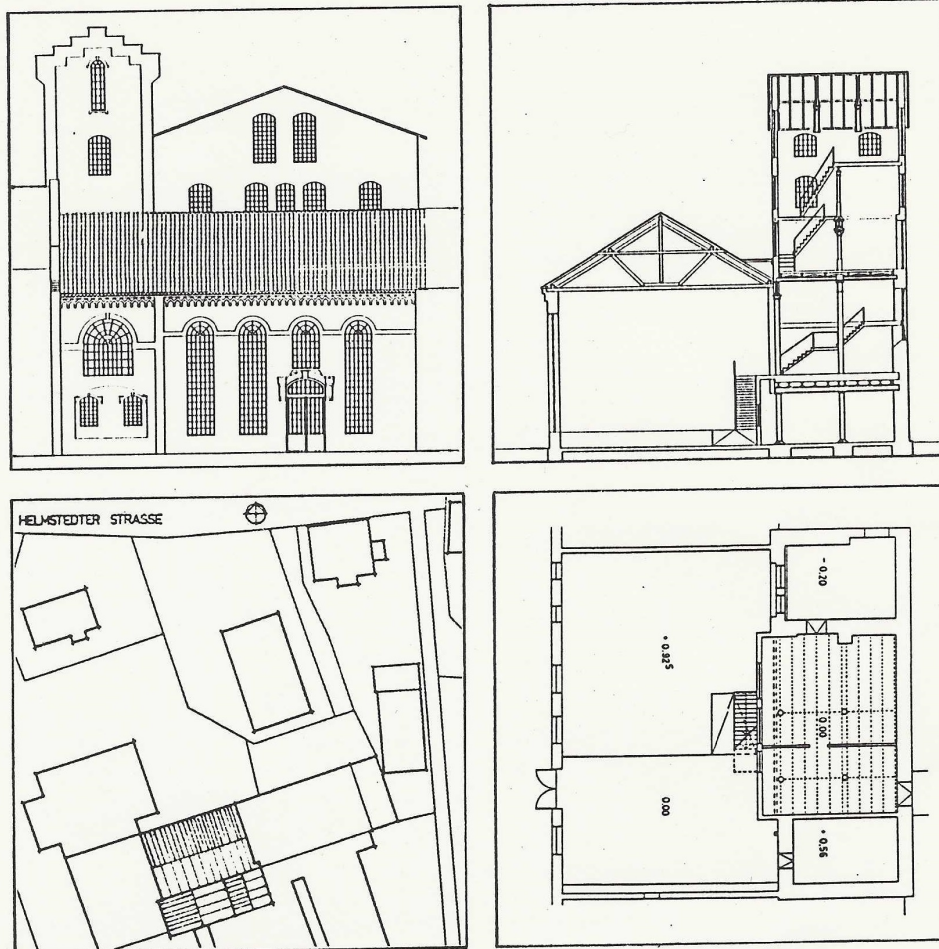


INSTITUT FÜR ARCHITEKTURZEICHNEN UND RAUMGESTALTUNG
TECHN. UNIVERSITÄT BRAUNSCHWEIG PROF.DIPL.ING.FÄRBER



SCHÖPPENSTEDTER TURM
Innenraum - Kooperativentwurf
85/86
THIES - AUER - FÄRBER

Der versteckte Glanz eines häßlichen Mauerblümchens

Ein Umbauvorschlag für den „Schöppenstedter Turm“

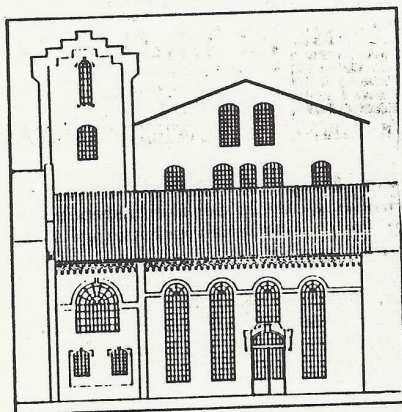
Für viele Braunschweiger hat der Begriff „Schöppenstedter Turm“ immer noch einen schönen Klang. Einige erinnern sich da an das alte Ausflugslokal, in das einst Fuhrknechte, Bierfahrer und Landwirte einkehrten. Andere denken an die ehemalige Zuckerfabrik gleichen Namens am Ostrand der Stadt. Die um die Jahrhundertwende gebaute Fabrik steht heute leer und verkommt zur Ruine. Nur einige Nebengebäude werden noch gewerblich genutzt.

Hier geht eine Substanz zugrunde, die auf den ersten Blick völlig verwahrlost ist, bei näherem Hinsehen allerdings so seine gestalterischen Qualitäten offenbart.

Jedenfalls haben jetzt Architekturstudenten der Professoren Peter Färber, Gerhard Auer und Harmen Thies in einem 18 Monate dauernden Projekt sich Gedanken für eine neue Nutzung dieser Fabrik gemacht. Stephan Beddig, Gerrit Büchner, Hans-Jürgen Kemmerich, Werner Nebe, Sabine Pagel, Susanne Schmidt, Vasilios Stavrinakis und Ulf-Heino Stolley entwickelten den Vorschlag, aus der Fabrik ein „Werkkunstzentrum“ zu machen. Eine Einladung an Besucher, hier einmal eine „Kunstpause“ einzulegen.

Alte Bauzeichnungen konnten bei der Stadt nicht mehr gefunden werden. Aber die bloße Bauaufnahme ergab auch so ein Bild der vorhandenen Qualitäten. Die Zuckerfabrik ist ein frühes Beispiel für ein wirkungsvolles statisches Konzept aus Stahl- und Gußeisenträgern.

Die Außenhülle des „Schöppenstedter Turms“ besteht aus heute überputztem Sichtmauerwerk. Besonders die Nordseite wirkt schloßartig repräsentativ (Skizze unten). Bemerkenswert



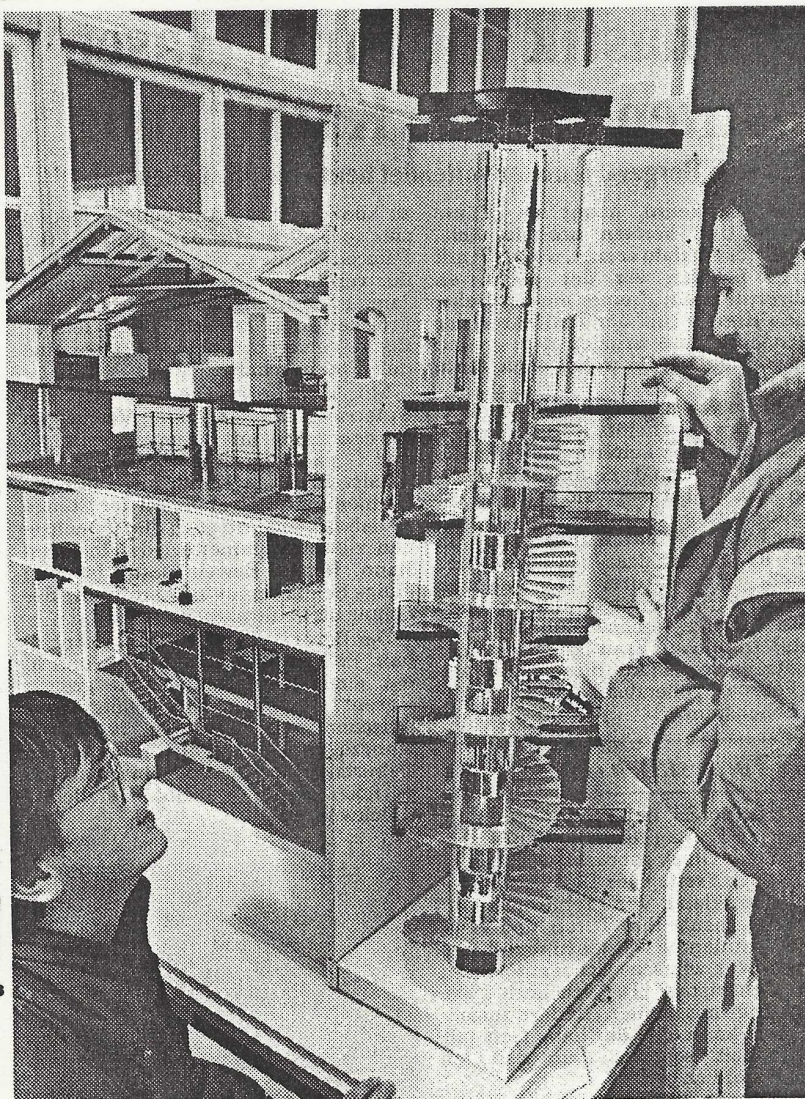
Die repräsentative Nordseite des „Schöppenstedter Turms“.

ästhetisch die zweigeschossigen Rundbogen-Fenster mit ihren Stahlsprossen. Sie erzeugen ein schönes verteiltes Lichtspiel im Innern der Fabrikhalle.

Die Skizzen zu den Neuvorschlägen gediehen so detailliert und ansprechend, daß die schönsten jetzt einen Monat lang in einer Ausstellung zu sehen sind, die an diesem Freitag im „Café Grec“ an der Pestalozzistraße eröffnet wird. Glanzpunkt dieser Ausstellung ist ein rund ein Meter hohes Modell für das Werkkunstzentrum „Schöppenstedter Turm“, dessen Bestandteile auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt werden können. Man steht davor und kann hineinblicken in den Treppenturm, in eine Goldschmiede, eine Grafikwerkstatt, ein Café und eine Tischlerei. -ui-

Der „Turm“: eine Ruine?

Wehmütige Erinnerungen an den „Schöppenstedter Turm“. Die ehemalige Zuckerfabrik verkommt zur Ruine. Architekturstudenten der TU schlagen jetzt vor, diesen Komplex in ein Werkkunstzentrum umzuwandeln (Bericht im Innern).



Zwei aus der Studentengruppe, Stephan Beddig (l.) und Vasilios Stavrinakis, stellen das Modell „Werkkunstzentrum Schöppenstedter Turm“ vor. BZ-Foto: David Taylor

BZ. 13.2.87